

# Als erster kondoliert der Gouverneur

Autor(en): **Schlitter, Horst / Kazanevsky, Vladimir**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 25

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614057>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Als erster kondoliert der Gouverneur

VON HORST SCHLITTER, ROM

Ich gehörte bisher nicht zu denen, die gern Familienanzeigen lesen. Erst vor kurzem habe ich gelernt, hinter den Inserenten Menschen zu sehen, und das ist oft amüsant und lehrreich. Viele Deutsche bemühen sich in letzter Zeit, möglichst Originelles in Druck zu geben. «Hey Mom», las ich kürzlich in einer Zeitung nördlich der Alpen, «1 892 160 000 Sekunden. So jung wie eh und je. Happy Birthday und alles Liebe, Trixi!» Warum hat Trixi der «Mom» keinen Brief geschrieben oder ihr mit einem Strauss Blumen zum 60. Geburtstag gratuliert? Wahrscheinlich wäre ihr das zu normal gewesen.

Selbst Todesanzeigen sind von der modischen Welle des Ungewöhnlichen nicht ausgenommen. Den Gipfel entdeckte ich vor Monaten ebenfalls auf der Alpennordseite: «Bernhard ist tot. Ich bin traurig. Gerd.» Peng! Als ich noch zur Schule ging, ermahnte uns der Deutschlehrer, Form und Inhalt einer Aussage miteinander in Einklang zu bringen ...

Seit mehr als 20 Jahren lebe ich in einem südlichen Land, dem diese Art von verbalem

## Verbaler Seiltanz unbekannt

Seiltanz unbekannt ist. Aber auch hier verbergen sich Menschen hinter den Inserenten. Diese Menschen sind den traditionellen Formen treu geblieben. Ein Beispiel aus dem *Messaggero*, der grössten römischen Zeitung: «Morgen empfängt in der Kirche vom Heiligsten Sakrament die kleine Fabiana Proietti die Erste Heilige Kommunion. Papa, Mama, Bruder und Verwandte sprechen ihr die schönsten Glückwünsche aus.» Etwas bizarrer, aber doch korrekt formuliert ist die Ankündigung: «Gianluca und Valerio Buoso laden alle Freunde zu ihrer Taufe ein, die heute um 16.30 Uhr in der Kirche von Fregene stattfindet. Keiner von Euch darf fehlen.»

Vollends enthüllend sind die Todesanzeigen. Nördlich der Alpen ist es üblich, dass in flächigen, repräsentativen Annoncen «der geliebte Mann, unser treusorgender Bruder, Schwiegervater, Grossvater und Onkel» betrauert wird. Es folgen ein Dutzend Namen oder auch nur ein einziger, der «für die Familie» steht. Eine zweite oder gar dritte Anzeige wert sind nur hochgestellte Per-

sönlichkeiten oder langjährige Mitarbeiter einer Firma.

Anders in Italien. Hier sehen die Seiten, die mit «Necrologi» überschrieben sind, wie Fleckerlteppiche aus. Ist eine junge, unverheiratete Frau namens Cristina gestorben,

## Zwei Dutzend Kondolierende

zeigen Mama, Papa, Grossmutter und Geschwister den Tod an: «Wir bleiben Dir nahe und umarmen Dich unendlich sanft und liebevoll.» Es folgen in der nächsten Annonce die Nichten Anna und Francesca mit Vater und Mutter, welche die tote «Tante Cri ganz, ganz fest an sich drücken».

Nächstes winziges Kästchen: Eine andere Oma «beweint die wunderbare Cris». Zwischen Onkel und Tante, Freunden und Nachbarn, Schulkameraden und Arbeitskollegen steigt die Zahl der Kondolierenden auf zwei Dutzend. Sie alle beteuern verschwenderisch ihre Erschütterung und ihre Liebe, sie preisen die Güte, die Sanftmut

und den Charme der Verstorbenen. Zugleich trösten sie die engsten Angehörigen, jeder bringt seinen letzten Gruss – und das ist ganz wichtig – persönlich und öffentlich vor. Beileidskarten werden nicht verschickt. Nur in den Dörfern erinnern schwarzgeränderte Plakate an den Hauswänden, meist mit dem Foto des oder der Dahingegangenen, viele Wochen und manchmal Monate lang an den Trauerfall.

Hat gar ein mittlerer Funktionär der Zentralbank das Zeitliche gesegnet, dann kondoliert als erster der Gouverneur der Banca d'Italia und lobt die beispielhafte Moral und Tüchtigkeit des Verblichenen. Ihm schliessen sich Generaldirektor und Vizegeneraldirektoren an, Präsidenten und Vizepräsidenten, Administratoren und Aufsichtsratsmitglieder. Erst dann folgen Studienfreunde, Kollegen und Untergebene, wohlverstanden – alle mit eigenen, briefmarkengrossen Anzeigen, die von Bewunderung und Anerkennung überfließen. Hätte der teure Verstorbene nur die Hälfte all dieser Lobpreisungen zu Lebzeiten hören können ...



VLADIMIR KAZANEVSKY